

**BRUGG:** Buchtaufe «Ein Haus fürs Leben» – die Geschichte des Hospizes Aargau

# Leben bis zum letzten Augenblick

Das Hospiz Aargau feierte letztes Jahr seinen 20. Geburtstag. Das Jubiläum wurde nun zum Anlass genommen, zurückzublicken und die Entstehungsgeschichte des Hospizes in Buchform aufzuarbeiten.

Patricia Schoch

Sonntagmorgen, 11 Uhr im Salzhaus Brugg: Der Saal ist zum Bersten voll und noch immer strömt weiteres Publikum hinein. Gefeiert wird die Taufe des Buches «Ein Haus fürs Leben». Die Schweizer Hospiz-Pionierin Luise Thut und ihre Wegbegleiter blicken darin auf 20 Jahre Hospizgeschichte im Aargau zurück. Woran es liegen mag, dass die Menschen so zahlreich in Brugg zur Buchvernissage erscheinen? An Kurt Aeschbacher, der als Moderater des Anlasses angekündigt ist? Vielleicht. Ganz sicher aber sind all die Menschen erschienen, um der Hospiz-Gründerin Luise Thut, ihrem Werk und ihren Wegbegleitern die Ehre zu erweisen. Denn es ist mehr als eine blosse Erfolgsgeschichte, die hier in einem Buch nachgelesen werden kann. Es ist eine Geschichte, wie Menschlichkeit und Nächstenliebe sich über alle Hindernisse und Schwierigkeiten hinwegsetzen und einen Raum zu schaffen, der es Schwerkranken ermöglicht, in Würde zu sterben. Heute ist das Hospiz in Brugg stationiert, in den Räumen der Geburtenabteilung des ehemaligen Bezirksspitals. Vom Anfang zum Ende des Lebens also – ein Kreislauf, der sich an diesem Ort nun in gewisser Weise wieder schliesst.

## Moderator verschollen

Wer allerdings nicht zur sonntäglichen Buchtaufe erscheint, ist Kurt Aeschbacher. Wo er wohl abgeblieben ist? Niemand weiss etwas. Glücklicherweise befindet sich Klara Obermüller im Publikum. Die bekannte Journalistin und Literaturkritikerin hat ein Begleitwort zum Buch geschrieben und erklärt sich an diesem



Luise Thut: «Ich bin nicht stolz auf unseren Erfolg, sondern dankbar»

Morgen spontan bereit, die Moderation des geplanten Podiumsgesprächs zu übernehmen. Doch sie springt nicht bloss ein, sie führt das improvisierte Gespräch mit Luise Thut und fünf Hospizmitarbeitenden der ersten Stunde, als wäre dies gerade das Selbstverständlichste der Welt.

## Leben!

Wie kommt es, dass ein Buch über ein Hospiz – ein Sterbehaus – «ein Haus fürs Leben» als Titel trägt? «Das ist uns äusserst wichtig», betont Luise Thut, «bei uns wird gelebt bis zum letzten Augenblick! Auch die Angehörigen werden bei uns miteinbezogen. Wir sind kein Krankenhaus, kein Pflegeheim, sondern eine «Herberge», ein Ersatz für das Zuhause. Jeder Patient kann das machen, was und wann er gerade will.» Luise Thut hatte zum ersten Mal in den frühen 90er-Jahren ein Hospiz betreten. Das war in den USA, als eine gute Freundin unheilbar an Krebs erkrankt war. «So, das mach ich jetzt!», sagte sich Thut, als sie vom Tod der Freundin erfuhr und setzte alle Hebel in Bewegung, um Mithelfer und Gelder für ein Aargauer Hospiz aufzutreiben. Unermüdlich engagierte sich die Pionierin für ihr



Klara Obermüller (rechts) übernimmt spontan die Gesprächsleitung und befragt Luise Thut und Mitarbeiter der ersten Stunde über ihre Motivationen, Erlebnisse und Eindrücke

Bilder: pas

Projekt und riss mit ihrer Begeisterung mit. Immer wieder traf sie so auf Gleichgesinnte, die sich von der Idee sofort angesprochen fühlten und mithelfen wollten.

## Aus den Anfängen

So zum Beispiel auch Vreni Wild, die das erste Hospiz des Vereins, 2005 in den Räumen des ehemaligen Klosters Gnadenthal eröffnete. Sie erinnert sich an die engen Platzverhältnisse. Das Hospiz beherbergte gerade mal vier Betten, und ein einziger Raum fungierte gleichzeitig als Aufenthaltsraum, Stationszimmer, Büro und Aufbewahrungsräum für Material. Doch trotz der Schwierigkeiten: Ihre Arbeit empfand die ehemalige Hospizleiterin stets als bereichernd. Dies bestätigt auch Susanne Briellmann, Pflegefachfrau im stationären Hospiz. «Wir geben nicht nur in unserer Arbeit, wir werden auch ständig beschenkt», sagt sie.

## Wertvolle Freiwilligenarbeit

Im Hospiz arbeiten nicht nur ausgebildete Fachkräfte; der Verein ist auch auf freiwillige Helfer angewiesen. Vor allem in der Anfangszeit, als es finanziell an allen Ecken fehlte, war die Mitarbeit von zahlreichen

Freiwilligen von existenzieller Bedeutung. Viele der Helfer fanden ihre Motivation in einem eigenen Erlebnis mit dem Tod in ihrer Familie. Hans Elmiger, ehemaliger Mitarbeiter des stationären Hospizes, hatte zwei Todesfälle im engen Familienumfeld mitgemacht. Diese lösten in ihm den Wunsch aus, im Hospiz zu arbeiten. «Die beste Entscheidung, die ich in meinem Leben getroffen habe», erklärt er zu diesem Schritt. Zu seinen Aufgaben gehörten neben Mithilfe bei pflegerischen Tätigkeiten Gespräche mit Sterbenden und ihren Angehörigen, Spaziergänge oder auf Wunsch auch mal ein Gebet.

## Liebe zum Menschen

Genauso auf einem persönlichen Erlebnis fusste Verena Hagists Entschluss, beim Hospiz mitzuhelfen. Als Einsatzleiterin der freiwilligen Mitarbeiter im ambulanten Bereich hat sie nach eigener Aussage «manchmal fast mehr mit den Angehörigen zu tun.» Die ambulanten Hospizmitarbeiter betreuen die Patienten in ihrem Zuhause und entlasten dabei auch die Angehörigen bei der Pflege. «In all den Jahren als Einsatzleiterin musste ich keinen einzigen Einsatz absagen!», erklärt Verena Hagist

nicht ganz ohne Stolz. Luise Thut ergänzt: «Dazu muss man sagen: Sämtliche ambulanten Dienste sind kostenfrei. Sie geschehen aus reiner Liebe zum Menschen!» Maria Hess hat bei ihrer Arbeit mit der Bewältigung von Trauer zu tun: Sie leitet den Bereich der monatlichen Trauertreffs. «Trauer ist nach wie vor ein Tabuthema in unserer Gesellschaft», bedauert sie. «Doch gerade eine gut durchlebte Trauer kann einen Menschen ins Leben zurückbringen.»

## «Kaufen!»

«Kaufen Sie das Buch!», gibt Klara Obermüller dem Publikum am Ende des Gespräches auf den Weg. «Auch Sie werden sich beschenkt fühlen!» Und zu guter Letzt taucht Kurt Aeschbacher doch noch auf. Gerade rechtzeitig, um sich zu entschuldigen: Mit dem Auto sei er steckengeblieben, irgendwo zwischen Zürich und Brugg. Egal, er war nicht die Hauptperson des Tages. ●

«Ein Haus fürs Leben»  
Die Schweizer Hospiz-Pionierin Luise Thut und ihre Wegbegleiter  
etwa 152 Seiten  
ISBN 978-3-941251-87-8  
Fr. 28.–